**Musik ist ein Zittern einer Saite, die zwischen Himmel und Erde gespannt ist**

**Helena Fojkar Zupančič**

*Musik ist eine Kunst, die in Tönen und Stille zu leben beginnt. Ihr Wesen ist eine Note von einer bestimmten Höhe, Dauer, Lautstärke und Farbe. Wenn eine Anzahl von auf einander folgenden Noten verbunden werden (horizontal), schaffen wir eine Melodie, in der die Töne auf einander bezogen sind, was Abstand, Tempo, Dynamik, Timbre und Agogik betrifft. Wenn Noten gleichzeitig erklingen, entstehen Intervalle, Akkorde und Cluster, und wenn Akkorde mit einander verbunden werden, entstehen Harmonien.*

*Musik ist eine organisierte Aufeinanderfolge von Noten und/oder Harmonien.*

*Wie nehmen wir Musik wahr? Wie wirkt sie auf uns? Was kann uns Musik lehren? Wie kann sie unsere Lebensqualität verbessern und unsere Wahrnehmung der Welt und der Menschen um uns verstärken? Hat sie die Macht uns zu helfen, uns selbst und andere zu verstehen, und uns empfänglich für das Transzendentale zu machen?*

**Musik ist das Band zwischen dem Körperlichen …**

Es ist unmöglich, Musik auch nur für einen Augenblick still zu halten, sich von ihr zu distanzieren und danach mit ihr fortzusetzen. Es ist unmöglich, sie in derselben Art und Weise mehr als einmal zu schaffen, zu singen oder zu erleben. Ihr Sein ist unaufhörlich mit der Zeit verbunden, da weder der Künstler noch der sie Erfahrende im Augenblick der Aufführung ganz dasselbe fühlen und derselbe sein kann, wie in irgendeinem anderen Augenblick in der Zeit. Seit ihren Anfängen war die Musik immer eine akustische Angelegenheit, die mündlich von einem zum anderen weitergegeben wurde. Sie musste in ständiger Bewegung gehalten werden, um nicht zu sterben. Um zu überleben, brauchte die Musik ein Medium, das sie am Leben erhielt, und sie verwendete den Menschen.

Viele Objekte und Reste der Architektur aus einer fernen Vergangenheit sind bis heute ohne irgendeine Hilfe bewahrt worden. Musik konnte jedoch in keiner anderen Art und Weise als mündlich bewahrt werden, bis man zum ersten Mal entdeckt hat, wie man sie niederschreiben kann.

**Der erste Kontakt einer Person mit der Außenwelt beginnt schon im Mutterleib – mit Lauten.**

Sicher im Schutz des Mutterleibes kann ein Kind nicht sehen, riechen oder schmecken, aber es kann leise Laute der Außenwelt hören, einen Unterschied zwischen einer Männer- und einer Frauenstimme erkennen und sich sogar an eine mehr als einmal gehörte Melodie erinnern. Wenn ein Kind geboren ist, erkennt es die Stimmen seiner Mutter und seines Vaters. Obwohl körperlicher Kontakt zwischen einem Baby und seiner Mutter von höchster Bedeutung ist, ist die Stimme eines Babys sein wichtigstes Ausdrucksmittel, da es sie in den ersten Lebenstagen verwendet, um mit seiner Umwelt zu kommunizieren. Ein Baby verwendet Weinen, um der Welt zu sagen, dass etwas nicht so ist, wie es sein sollte, dass es etwas braucht. Es antwortet von Anfang an auf Laute, die aus der umgebenden Umwelt kommen. Manchmal genügt es für eine Mutter, es von ferne anzusprechen, um es zu beruhigen, da es die Stimme seiner Mutter kennt, seit es noch im Mutterleib war. Ein Kind reagiert auf laute Töne aus der Umgebung durch Schreien und Unruhe. Es lernt allmählich, unterschiedliche Laute zu erkennen und ihnen unterschiedliche Bedeutungen zuzuschreiben. Vom ersten Tag an beginnt ein Neugeborenes zu lernen, zwischen unterschiedlichen Schattierungen von Gefühlen in der Stimme seiner Eltern zu unterscheiden. Ein Baby entwickelt eine erhöhte Empfindlichkeit für unterschiedliche Bedeutungen der Melodie des Tones, Artikulation und Änderungen der Dynamik. Es weiß sehr gut, wann seien Mutter glücklich, traurig oder verärgert ist. So gestaltet es nicht nur seine Welt der Bedeutungen, sondern auch seine Welt der Gefühle und Sinne.

Zu der Zeit, wenn Menschen erwachsen werden, verlieren sie mehr oder weniger alle Unmittelbarkeit eines kleinen Kindes, behalten aber ihren Sinn dafür, Stimmungen und Gefühle in den Stimmen anderer Menschen zu erkennen. Glücklicherweise haben sie noch nicht 'gelernt', den unterbewussten Ausdruck von Gefühlen durch den Ton und die Farbe ihrer Stimme zu verbergen.

**Wir vernehmen Laute mit unseren Gehörsinn.**

Laute waren immer für Menschen wichtig, da wir Wesen von Beziehungen und Gemeinschaft sind. Zwischenmenschliche Kommunikation ist eines unserer grundlegendsten Bedürfnisse und sie war immer auf Laute gegründet. Sogar die Natur und Menschen verwenden Laute um zu kommunizieren; Menschen haben gelernt, Botschaften von der Natur zu empfangen, z.B. in Form des Plätscherns eines Flusses, von Vogelgesang und Donner. Hören ist einer der fünf menschlichen Grundsinne, die verwendet werden, um die Welt um uns wahrzunehmen und mit anderen zu kommunizieren. Es ist er erste Sinn, der lebendig wird, und der letzte, der stirbt. Er ist sogar tätig, wenn ein Mensch schläft, und dient als eine Art Sensor, der uns über die Vorgänge außerhalb unseres Gesichtsfeldes warnt. Eine durchschnittliche Person kann Laute zwischen 16 und 20,000 Hz hören. Einige Tiere können Laute über 20.000 Hz hören (wir nennen das Ultraschall). Ein Hund kann Laute bis zur Frequenz von 30.000 Hz hören, während ein Delphin und eine Fledermaus sogar Laute bis zur Frequenz von 120.000 Hz hören können. Einige Tiere verwenden Ultraschall sogar, um mit einander zu kommunizieren. Ultraschall kann auch in der Medizin verwendet werden - in Diagnostik und Therapie.

Menschen können keine Laute unter der Frequenz von 16 Hz hören, aber wir können sie fühlen. Das nennt man Infraschall und er entsteht während Donnerwettern, Erdbeben und durch extrem geräuschvolle Maschinen. Wenn wir Infraschall zu lange ausgesetzt sind, kann es uns schaden, da extrem niedrige Frequenzen unser Wohlbefinden stark angreifen.

Unabhängig von der Frequenz muss ein Laut lauter als die Hörbarkeitsschwelle sein, wenn wir ihn hören sollen. Ein gesunder Mensch hört Laute, die lauter als 0 dB sind, aber wenn ein Laut etwa 120-140 dB erreicht, nehmen wir ihn nur als Schmerz und Druck wahr. Ein Mensch nimmt Laute nicht nur mit Hilfe des Gehörsinns wahr. Da Laute Vibration, Oszillation und Energie sind, nimmt man sie so wahr wie alle lebenden Wesen, mit dem ganzen Körper. Deswegen ist es für uns unmöglich, Laute zu vermeiden. Wir können unsere Augen zumachen und unsere Nase zustopfen, aber Laute erreichen unser Inneres, wie gut auch immer wir unsere Ohren verstopfen. Und sogar wenn wir alle externen Laute dämpfen könnten, würden unsere inneren und intimsten Laute wie Atmen und der Herzschlag noch immer unser Gehirn erreichen.

**Unter allen menschlichen Sinnen hat der Gehörsinn eine besondere Rolle, da er Sprache möglich macht.**

Wenn Menschen von Geburt an taub sind, können sie nicht sprechen, auch wenn ihre Sprachorgane vollkommen gesund sind. Unsere akustische Welt wird auf der Grundlage dessen, was wir hören, gebildet, und wenn man diese Information nicht bekommt, hat man keine akustischen Muster zum Nachahmen. Aus der Umwelt gehörte Laute sind eine Voraussetzung für die Entwicklung von Sprache. Sogar spezifische Eigenschaften von Sprache, z.B. phonetische Eigenheiten von Sprachen, entwickeln sich in Kindern abhängig von der Art Laute, die sie aus der Umwelt empfangen. Sogar die Physiologie einer spezifischen Stimme wird auf der Grundlage von Lauten und Stimmen geformt, die das Gehirn durch die Ohren erreichen. Deutschsprechende haben z.B. Schwierigkeiten, den slowenischen R-Laut auszusprechen. In ähnlicher Weise haben Slowenen Schwierigkeiten, den deutschen R-Laut auszusprechen. Es ist vollkommen klar, dass dann, wenn ein Kind einer slowenischen Mutter von Deutschsprechenden umgeben wäre, es keine Probleme hätte, den deutschen R-Laut auszusprechen.

**Die Stimme ist ein Instrument.**

Wir tragen unsere Stimme in unserem Körper. Die systematische Produktion von Lauten unter Verwendung der Stimmlippen kann nur von jemandem geleistet werden, der geübt ist sie zu verwenden. Das ist auch der Fall z.B. bei einer Violine, die nicht ein Teil unseres Körpers ist. Verschiedene Musiker könnten eine Violine spielen, nicht nur ihr Eigentümer, aber für uns ist es unmöglich, unsere Stimme jemandem anderen zu leihen. Nur ihr Eigentümer kann sie verwenden und kontrollieren.

Wenn wir unsere Stimmlippen aus unserer Kehle herausnehmen und in Schwingung versetzen sollten, wäre nur ein schnurrender Ton zu hören. Nur wenn sie innerhalb eines Körpers sind, der die Rolle eines Klangkörpers spielt, werden sie zu einem verwendbaren Instrument. Sogar Klaviersaiten sind allein kein Instrument. Sie werden zu einem Instrument, wenn sie in einem Klangkörper befestigt werden, mit dem zusammen sie ein Instrument bilden, das wir Klavier nennen.

Ist die Stimme ein Instrument? Es ist wirklich unser ganzer Körper, der ein Instrument ist, genauer, unser Körper ist ein Haus für das Instrument, das wir Stimme nennen.

**Die Wirkung von Musik auf einen Menschen**

**Wie Musik in der Vergangenheit verstanden wurde.**

Es ist schwer zu sagen, wie alt die Idee von Musik als Kunst ist. Wann hat die Umformung von einfachen Lauten, die für Kommunikation verwendet wurden, zu Melodien und Rhythmen stattgefunden, die Menschen Freude machten? Wann hat sie Menschen so fasziniert, dass sie vom spontanen Musikmachen zur bewussten Schöpfung von Musik und zum Suchen nach ihren Gesetzen übergegangen sind?

Frühe antike Kulturen waren schon mit Musik bekannt. Man betrachtet sie als erste unter den Künsten. Es gibt seit Millennien alte indische vedische Texte, die darüber sprechen und behaupten, dass alles, was im Universum existiert, ein Sichtbarwerden von Schwingungen ist, durch die spirituelle Energie in materielle Substanz umgewandelt wird. Sie sprechen auch davon, wie bestimmte Schwingungen als Mantras hervorgerufen den menschlichen Organismus und die natürliche Umwelt, die ihn umgibt, beeinflussen können. Sie erklären die Wirkungen von Lauten auf menschliche Gefühle und sehen es als wichtigste Rolle der Musik, das Bewusstsein des Menschen zu erweitern.

Die alten Griechen waren sogar noch systematischer im Studium der Musik, da sie sich ihr von einem philosophischen und wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus näherten. Die Pythagoräer (5. und 4. Jh. vor Christus) erklärten sie zu einer der 'septem artes liberales' – der sieben freien Künste, mit denen sie die freien griechischen Buben erzogen und trainierten. Musik wurde als “mathematische” Wissenschaft zusammen mit Arithmetik, Geometrie und Astronomie betrachtet.

Tonfolgen – Tonleitern wurden in zwei Gruppen geteilt, die von ihrer Natur abhingen: die einen, die in Menschen alles, was gut ist, erweckten (apollinisch) und für die Erziehung passend waren; und diejenigen, die in ihnen Unruhe, Leidenschaften und Urinstinkte erregten, die mit dem Gott Dionysos in Verbindung gebracht wurden. Sie waren gründlich in ihrer Erforschung der erzieherischen Macht der Musik und waren sich ihrer direkten Wirkung auf die menschliche Seele bewusst. Sie behaupteten, dass mehr als jede andere Form von Kunst Musik den menschlichen Geist sogar noch empfänglicher machen und auch reinigen und bereichern kann. Sie behaupteten auch, dass sie eine wichtige Rolle dabei spielt, eines Menschen ästhetisches Bewusstsein zu formen und die Seele zu nähren.

In seinem *Staat* erklärt Platon seine Auffassung eines vollkommenen Staates; er meint, dass ein Staat nur so gut ist wie die Musik, auf die die Erziehung aufgebaut ist: „... Musikalische Übung ist ein machtvolleres Instrument als jedes andere, weil Rhythmus und Harmonie ihren Weg in die inneren Orte der Seele finden, an denen sie sich machtvoll festmachen, wobei sie Anmut verleihen und die Seele dessen, der richtig erzogen ist, anmutig machen ..."[[1]](#footnote-1) Musik formt Charakter und Geist eines Menschen. Wenn sie gut ist, hilft sie die Liebe zum Schönen zu entwickeln, fördert geistige und moralische Disziplin und führt zur Wahrheit. Mit Hilfe bestimmter Melodien konnten sie sogar einige unerwünschte geistige Zustände zum Stillstand bringen.

Etwa in dieser geschichtlichen Periode hatte Konfuzius, ein östlicher Philosoph, auch ähnliche Ideen. Er lehrte, dass Musik die Seele bereichert und Tugend fördert. Er verglich die harmonische Ordnung der Musik mit der Ordnung des Universums, und auch mit der Ordnung der Gesellschaft und des Staates. Er war sich auch der Bedeutung der Musik in einem guten Staatwesen und seiner Regierung bewusst. „Wenn jemand wissen möchte, ob ein Königreich gut regiert wird, ob seine Moral gut oder schlecht ist, wird die Qualität seiner Musik die Antwort geben." [[2]](#footnote-2)

Musik war in ursprünglicheren Kulturen auch immer vorhanden. Sogar in den alten Zeiten haben Zauberdoktoren und Schamanen Musik mit der geheimnisvollen, unsichtbaren Welt in Verbindung gebracht und geglaubt, sie habe eine heilende Kraft. Sie haben den Kontakt mit dem Transzendenten gesucht, indem sie unterschiedliche Laute verwendeten, die durch Stimmen, verschiedene Objekte und Instrumente erzeugt wurden. Gruppentänze und Rituale waren auch auf Musik gegründet. Laute und Musik wurden in Meditation und Gebet verwendet. Sie bildete einen unentbehrlichen Teil von Zeremonien, machte die tägliche Arbeit der Menschen erträglicher, bereicherte das gesellschaftliche Leben und gab gleichzeitig das kulturelle Erbe weiter.

In der christlichen Welt war Musik ebenfalls seit den ersten Anfängen vorhanden. Zuerst war sie einstimmig und vokal und später auch instrumental und vokal mit instrumentaler Begleitung. Sie hat auch christliche Denker so fasziniert, dass sie herausfinden wollten, von wo sie gekommen war und warum sie eine so starke Wirkung auf sie hatte. Der hl. Augustinus tadelte sich sogar selbst, dass er sündige, „ ... wenn ich das Singen selbst für bewegender halte als die Wahrheit, die es vermittelt ...“, obwohl er sich bewusst war, dass „ ... diese Worte, wenn sie gesungen werden, meinen Geist zu stärkerem religiösem Eifer anregen und in mir eine brennendere Form von Frömmigkeit entfachen, als sie es täten, wenn sie nicht gesungen würden; und ich weiß auch, dass es besondere Weisen im Gesang und in der Stimme gibt, die meinen unterschiedlichen Gefühlen entsprechen und sie anregen können aufgrund einer geheimnisvollen Beziehung zwischen den beiden ...“[[3]](#footnote-3)

In der zeitgenössischen Welt entdecken wir die Bedeutung der Musik für die Menschen wieder. Alternative Medizin verwendet z.B. Klangtherapie unter Verwendung von Gongs und Klangmassage mit Schalen. Diese Zugänge setzen Schwingungen ein, d.h. die physische Komponente von Musik. Sogar die traditionelle Medizin setzt verschiedene Behandlungsmethoden unter Verwendung von Musik ein. Therapie unter Verwendung von Musik wird zunehmend populärer, da Musik- und Bioresonanztherapien immer verbreiteter werden.

Das ist nichts Ungewöhnliches oder Spiritistisches. Wenn wir Zweifel an Platon und den antiken Philosophen hätten, die über die Wirkung der Musik auf Menschen vor Jahrtausenden gesprochen haben, dann hat uns zeitgenössische Wissenschaft in unterschiedlicher Weise gezeigt, dass unsichtbare und ungreifbare Laute trotzdem eine wirkliche Energie darstellen, die eine Wirkung auf Menschen hat und sie verändern kann.

**Musik beeinflusst menschliche Gefühle und Stimmungen und wird im Körper in unterschiedlichen Arten und Weisen wiedergespiegelt.**

Ist es Ihnen jemals passiert, dass ein Laut (z.B. Kratzen an der Tafel) eine so starke erschaudernde Empfindung verursacht hat, dass Sie eine Gänsehaut bekommen haben? Haben Sie jemals Wärme über sie strömen gefühlt, während sie angenehme Musik gehört haben? Sind Sie jemals durch Musik zu Tränen gerührt worden? Lebendige Melodien bringen Sie dazu, aufstehen und tanzen zu wollen, während eine Schulglocke ihr Herz schneller schlagen lässterzHerz. Zittern Sie jemals beim Laut eines Zahnarztbohrers oder fühlen Sie sich hungrig, wenn Sie die Musik einer Lebensmittelwerbung hören?

Sie brauchen nicht etwas zu sehen, das Sie an eine bestimmte Melodie oder einen Klang erinnert; Sie brauchen nicht einmal die Melodie zu hören. Manchmal genügt es, einfach an einen bestimmten Ton oder an eine Musik zu denken und etwas in Ihnen verändert sich.

Ein französischer Otolaryngologe und Erfinder, Alfred A. Tomatis[[4]](#footnote-4) (1920–2001), hat sie Wirkung klassischer Musik auf die menschliche Gesundheut und das Lernen studiert. Durch seine Forschung hat er entdeckt, dass Töne unsere Zellen, Gewebe und Organe beeinflussen. Die Oszillation von Tönen schafft Muster, Energiefelder und Resonanzen, die von unserem Körper aufgenommen werden und feine Änderungen bei unserem Atmen, Herzschlag, Blutdruck, Muskelspannung und Hauttemperatur verursachen und sich auf diese Weise auf unsere Gesundheit und Lernfähigkeit auswirken.

Unser Gehirn verbindet Töne mit besonderen Emotionen und Gefühlen. Es hat die Fähigkeit, sich an diese Verbindungen zu erinnern und sie immer wieder zurückzurufen. Musik und ihre Schwingungen lösen bestimmte chemische Prozesse in unserem Körper aus. Wenn wir angenehmer Musik zuhören, gibt die Hypophyse Endorphine frei, die als endogene Opioide wirken. Diese verbessern den psychischen Zustand einer Person, da sie ein Gefühl des Glücks und der Befriedigung schaffen. Wissenschafter haben entdeckt, dass Nervenerregungen, die von Klangwellen stammen, an Gehirnzentren, die mit bewusstem Fällen von Entscheidungen verbunden sind, vorbei gehen und direkt zu dem unbewussten Teil gehen, der mit Erfahrung verbunden ist. Musik wird von dem Teil des Gehirns wahrgenommen, der für direkte Aufnahme, Erfahrung und Fühlen verantwortlich ist. Laute reisen zur Amygdala, dem Teil des Gehirns, der unsere Emotionen verarbeitet und sie in unserer Erinnerung bewahrt. Deshalb finden wir manche Laute angenehm, während andere uns Gänsehaut verursachen oder in Schweiß ausbrechen lassen. An angenehme Musik erinnern wir uns leicht, während andere Musik uns stören oder aus der Fassung bringen kann oder uns sogar aggressiv machen kann.

**Alles, was wir hören, hinterlässt einen Eindruck auf uns.**

Obwohl Musik von Natur aus rein physisch ist, gelangt sie ganz ins Zentrum unseres Seins. Sie hat den direktesten Einfluss aller Künste auf den Menschen, da sie ihn nicht nur in einem physischen oder physiologischen Sinn beeinflusst, sondern auch in einem emotionalen und spirituellen. Nicht nur einzelne Geräusche und Laute, sondern auch Verbindungen von Lauten, Stille, Rhythmen und Harmonien, zu Musik geordnet, haben eine unglaubliche Wirkung auf ein menschliches Wesen. Das kann Menschen emporheben, sie neue Wege in die unbekannten Welten ihres Geistes sehen lassen und ihnen neue und aufregende Tiefen ihrer Sinne und Gefühle zeigen.

Jeder Laut, jedes Wort und Musikstück, das unsere Ohren erreicht, beeindruckt und formt uns. Nichts bleibt bloß auf einer rationalen Ebene, sondern wird bewusst oder unbewusst auf einer physischen, emotionalen oder spirituellen Ebene verarbeitet und wiedergespiegelt. Wie Alenka Rebula in ihrem Artikel *Wir sind vom selben Stoff wie die Stimme* schreibt: „Zuhören bedeutet, dass wir uns formen lassen wie weicher Ton ... und dann sind wir nicht mehr, was wir waren. Wir sollten vorsichtig sein, was wir hören, weil es das ist, was wir werden ... und vorsichtig sein, was wir sprechen, weil unsere Stimme direkt in das Herz eines Menschen reist. Nachdem wir etwas gehört haben, sind wir niemals mehr dieselben wir vorher.“[[5]](#footnote-5)

Mit seiner emotionalen und spirituellen Dimension und seinem Inhalt verändert uns das, was wir hören, ständig. Wir sollten daher sogar noch sensibler und wachsamer dafür sein, welcher Art von Lauten, Stimmen und Musik unsere Kinder in ihrem zartesten Alter ausgesetzt werden, wenn sie nicht von sich aus einer unangenehmen Lautumwelt weglaufen können. Das ist der Zeitabschnitt, in dem der Grundriss ihrer Gefühlswelt geformt wird. Und dieser Grundriss ist die Grundlage für die Bildung ihrer Identität und für alle folgenden Verbindungen, Reaktionen und Beziehungen mit den Menschen und der Welt.

**Musik und Erziehung**

Wenn ich über die Bedeutung von Musik in der Erziehung unserer Kinder nachdenke, oder eher darüber, welche Rolle sie haben könnte, kehre ich immer wieder zu dem Gedanken zurück, wie junge Menschen heute die Laute erkennen sollen, die für sie wichtig sind, unter all den Geräuschen der modernen Welt, die sie umgibt. Und wie können sie ihre innere oder Gottes Stimme unter all diesen Geräuschen erkennen? War es nicht für meine Generation oder die Generation meiner Eltern einfacher? Wir haben uns daran gewöhnt, dass Geräusch alltäglich ist. Die technologische Entwicklung und ein erhöhte Geschwindigkeit des Lebens haben uns unempfänglich für das immer gegenwärtige Geräusch gemacht. Unsere Toleranz für Laute hat sich drastisch erhöht. Es wäre interessant zu messen, wie sehr das Lautvolumen in den letzten 500 Jahren angewachsen ist. Vielleicht brauchen wir überhaupt nicht so weit zurückzugehen. Es wäre genug, 100 oder 50 Jahre zurückzuschauen. Ich spreche nicht über die Laute, die das Ergebnis natürlicher Phänomene sind, noch über die Lautstärke eines Orchesters, die größer ist infolge der Entwicklung der Instrumente und der angewachsenen Größe eines Orchesters. Ich denke an die Welt künstlicher Laute, die sich aus Technik, Wirtschaft und Transport ergeben. Und ich bin entsetzt. Wie kann ein Kind mit so einer Welt fertig werden, wo es ständig mit Lauten bombardiert wird?

Ein Baby, das die sanften, leisen Laute gewöhnt ist, die es im Mutterleib erfahren hat, zuckt bei jedem plötzlichen lauten Ton zusammen oder fürchtet sich und beginnt zu weinen. Aber es gewöhnt sich allmählich daran, ständig Lautreize zu empfangen. Die Widerstandsfähigkeit eines Kindes gegenüber Geräusch wächst ganz unglaublich, wenn es heranwächst. Doch zu vielen lauten Tönen täglich ausgesetzt zu werden, hinterlässt Folgen*.* Ein Kind wird weniger empfänglich für Laute und braucht immer stärkere Impulse, um sie zur Kenntnis zu nehmen. Eine Schlüsselrolle spielt auch das moderne technische Zubehör, mit dem unsere Kinder und Teenager sehr vertraut sind.

Betrachten wir Trickfilme! In den für die jüngsten Kinder bestimmten sollten Bilder und Szenen langsam wechseln, die Bilder sollten hübsch sein, die Stimmen angenehm und die Musik fröhlich. Unglücklicherweise haben sich sogar Trickfilme verändert: Szenen wechseln schnell, die Lautstärke ist hoch und die Toneffekte sind ungewöhnlich usw. All das ruft Unruhe, Verwirrung und Spannung in einem Kind hervor, da es Informationen nicht so schnell verarbeiten kann, nicht einmal auf einer rationalen Ebene, geschweige denn auf einer emotionalen und erfahrungsmäßigen Ebene. Außerdem ist die Wahrnehmung eines Kindes oberflächlich und ohne einen wirklichen Sinn für Verschiedenheit von Details und Nuancen. Eine tiefere Erfahrung und Bewertung dessen, was wahrgenommen wird, ist nicht möglich. Das führt zu passiven, emotional und spirituell lethargischen jungen Menschen, die extreme Reize brauchen, um angeregt zu werden.

**Musikerziehung ist eine Gelegenheit für Kinder, ihre ursprüngliche Spontaneität und Sensibilität zu behalten.**

In der ständigen täglichen Eile hat ein Kind sehr wenige Gelegenheiten, innezuhalten und ruhig zu werden, ohne von dem Gedanken heimgesucht zu werden, dass es etwas tun muss, lernen muss oder sich vor jemandem beweisen muss. Musikerziehung könnte ein Ort sein, wo Kinder ruhig werden und sich nur auf eine Sache auf einmal konzentrieren; wo sie lernen können, sich auf sich selbst zu konzentrieren und auf ihre eigenen Wahrnehmungen, lernen, in Stille ruhig zu sein, wo sie hören, fühlen, bewerten, sich ausdrücken können.

Unglücklicherweise ist Musik wegen der Notwendigkeit, Wissen ziffernmäßig zu bewerten, wegen so vieler undisziplinierter Kinder und schlecht ausgebildeter Lehrer in Grundschulen bloß zu einem weiteren Grundschulfach geworden und ist in ihrem Wesen nicht mehr erzieherisch. Schüler/innen müssen sehr viel über Geschichte, Lautlehre und Musiktheorie lernen, sodass oft nicht genug Zeit für auch nur ein kleines Ausmaß an musikalischer Kreativität ist. Und doch haben einige Musiklehrer/innen genug Enthusiasmus und Erfindungsgabe für Erfolge darin, Raum für kreatives Musizieren neben all dem anderen Lehrplaninhalt zu schaffen.

Als ich am Gimnazija Litja (Gymnasium in Litija) Musik unterrichtet habe, habe ich mit Schüler/inne/n über die Bedeutung der Musik für ihr Leben gesprochen. Wir haben entdeckt, dass 99 % der jungen Leute mindestens einige Stunden jeden Tag Musik hören. Wir haben gesehen, wie Musik sie in der Art und Weise beeinflusste, wie sich kleideten, dachten, sprachen und sich benahmen. Die meisten von ihnen gaben zu, dass Musik eine bedeutende Rolle in ihrem Leben spielte und dass sie sie überall begleitete, wohin sie gingen, hauptsächlich nur als akustischer Hintergrund, aber auch als ein Freund in schwierigen Augenblicken, als ein Mittel, Kontakte mit anderen zu schließen, als eine Hilfe, ihre Identität zu finden und als ein Mittel sich auszudrücken. Sie entdeckten, dass sie sich ein Leben ohne sie nicht vorstellen können und dass man die Macht der Musik in unterschiedlichen Weisen benützen kann, einschließlich der negativen Manipulation von Individuen und Massen.

Wenn die Gesellschaft und die für Bildung Verantwortlichen sich dessen wirklich bewusst wären, würden sie nicht Musik als Schulfach in eine Wissenschaft über Musik verwandeln, sondern würden ein Programm entwickeln, in dem Kinder singen, spielen und tanzen würden. Statt dessen stehen wir einer Situation gegenüber, wo sehr wenig Musik im Lehrplan vorkommt und sogar diese kleine Menge wird oft gestrichen zugunsten von 'wichtigeren' Fächern, während Lehrer/innen oft das Wissen und die Fähigkeiten fehlen, die Kinder richtig singen zu lehren.

Kunst spricht einen Menschen direkt an. Aber es ist leichter, ein Kind mit einer ungeheuren Menge von Daten zu belasten als sie zu lehren, wie sie die Schönheit in sich selbst, in den Menschen rund um sich und in der Welt selbst sehen können.

**Ein Beispiel guter Praxis am Diözesanen St. Stanislaus-Gymnasium in Ljubljana**

An der Schule, an der ich in den letzten 20 Jahren Chorgesang unterrichtet habe, werden Musik, und besonders Chorgesang, für einen wahren Wert gehalten. Das Diözesane Klassische Gymnasium ist eine private Sekundarschule mit einem vierjährigen Programm, das auf dem allgemeinen Sekundarschulmodell beruht. Ein besondere Eigenschaft des Lehrplans ist das Fach 'Religion und Kultur', das an öffentlichen Schulen nicht angeboten wird. Zusätzlich zu zwei modernen Fremdsprachen lernen die Schüler/innen auch Latein (in einer Klasse pro Jahrgang wird auch Altgriechisch als Fach angeboten). Die Schule wird von Schüler/innen zwischen 15 und 19 Jahren besucht, die neun Jahre Grundschule erfolgreich abgeschlossen haben.

Nachdem die Schule infolge des kommunistischen Regimes 50 Jahre geschlossen war, wurde sie 1993 wieder eröffnet. Es war der Wunsch des Schulgründers, Erzbischof Alojzij Šuštar, dass Musik einen besonderen Platz in der Institution haben sollte.

Der erste Musikprofessor, der Komponist und Dirigent Damjan Močnik, fasste unterschiedliche musikalische Aktivitäten ins Auge, die schließlich zu einem erstaunlich lebendigen Körper aus Chören anwuchsen, der sowohl auf slowenischer als auch auf europäischer Ebene als außergewöhnlich gilt. Besondere Aufmerksamkeit wird darauf gelegt, musikalische Aktivitäten von hoher Qualität vorzusehen, um so viele Schüler/innen wie möglich zu beteiligen: von Chorgesang, Streichorchester, Blasorchester, Klassenchören, die beim jährlichen Schulmusikfest auftreten, bis zu kleineren Vokal- und Instrumentalensembles, die aus eigenmotivierten Schüler/inne/n bestehen. In der Musikschule der Institution St. Stanislaus haben Schüler/innen die Möglichkeit elf verschiedene Instrumente spielen zu lernen, klassischen und Jazzgesang und Musiktheorie.

Beinahe alle Schüler/innen sind an verschiedenen musikalischen Aktivitäten beteiligt. Etwa die Hälfte der 600 Schüler/innen nimmt an den musikalischen Aktivitäten in aktiverer Form teil, indem sie in Schulchören singen oder im Orchester spielen.

**Musik als ein Teil des schulischen Lehrplans**

Musik als Schulfach ist in den paar letzten Jahren in der Form eines Projektes durchgeführt worden. In den ersten vier Monaten eines Schuljahres haben die Schüler/innen durchschnittlich vier Musikstunden in der Woche. Diese Vorgangsweise erweist sich als sehr erfolgreich, da Schüler/innen in Aktivitäten eingebunden werden, die auch in den nachfolgenden Jahren effektiver und schneller durchgeführt werden. Infolge der konzentrierteren Arbeit ist auch die Menge des erworbenen Wissens substanziell größer. Musik als Regelfach wird daher im ersten Jahr abgeschlossen, aber sie wird in der Form von fächerübergreifenden Aktivitäten bis zum 3. Jahr weiterhin fortgesetzt.

Im 2. Jahr ihrer Studien werden die Kinder zu einer Opernaufführung in der Wiener Staatsoper als Teil einer Exkursion nach Wien mitgenommen. Gelegentliche Besuche von Symphonie- und Jazzvormittagskonzerten im Cankarjevhaus in Ljubljana werden von Konzerten der Vokal- und Instrumentalgruppen der Schule begleitet. Es gibt auch eine breite Palette von qualitativ hochwertigen Konzerten in unserer Schulhalle. Die Vortragenden umfassen sowohl junge Musiker/innen als auch ausgezeichnete slowenische und ausländische Musiker/innen. Auf diese Weise gewinnen die Schüler/innen einen Einblick in verschiedene Musikgattungen und erfahren Musik sowohl auf Schul- als auch auf höchster professioneller Ebene.

**Wie der Chorgesang organisiert wird.**

Es gibt fünf Chöre im Diözesanen Klassischen Gymnasium, die sich im Alter der teilnehmenden Schüler/innen, der Reife und Fähigkeit ihrer Stimmen, und auch im Stil und in der Schwierigkeit des musikalischen Repertoires unterscheiden.

Zu Beginn des Schuljahres werden alle Schüler/innen der 1. Klasse in ihrer Singfähigkeit getestet und diejenigen, die den Test bestehen, treten dann entweder in den Knaben- oder den Mädchenchor des ersten Jahrgangs ein. In den zwei Chören hilft ihnen das Einstudieren eines passenden Repertoires eine Liebe zum Chorgesang zu entwickeln. Sie lernen die Grundlagen der Stimmtechnik und die grundlegenden Fertigkeiten, die für guten und gesunden Chorgesang nötig sind, und bereiten sich so auf anspruchsvollere Repertoires vor, die in den fortgeschritteneren Chören gesungen werden müssen.

Am Ende des Schuljahres singen alle Schüler/innen, die in den Chören des ersten Jahrgangs gesungen haben, für einen der zwei Kammerchöre vor: den St. Stanislaus Mädchenchor oder den Gemischten Chor des Diözesanen Klassischen Gymnasiums. Die zwei Chöre bestehen aus Schüler/inne/n der 2. bis 4. Klassen, die ein anspruchsvolleres Chorrepertoire singen. Jede/r der Sänger/innen hat auch eine zehnminütige individuelle Stimmtechnikschulung pro Woche. Die Chöre führen Aufführungen sowohl in Slowenien als auch im Ausland durch und erzielen ständig Spitzenergebnisse in Wettbewerben. Sie stellen auch einen wichtigen Faktor in der Gestaltung der slowenischen und europäischen Jugendchorszene dar.

Der fünfte und jüngste der Schulchöre ist ein weiterer gemischter Chor, der als Ergebnis eines Vorschlags von Buben und Mädchen zustande gekommen ist, die keinem der beiden anderen Kammerchöre beitreten wollten oder konnten, aber trotzdem nach dem ersten Jahr das Singen fortsetzen wollten. Dieser Chor hat die meisten Mitglieder und sein Repertoire umfasst hauptsächlich slowenische und ausländische rhythmische geistliche Musik und gesungene Popmusik.

Ermutigt durch das Klassenchorsingfest der Schule, organisieren sich Schüler/innen, die in einem der fünf Schulchöre singen, auch in Klassenchören. Beim Fest des letzten Jahres bewarben sich zwanzig Chöre um den Titel des besten Klassenchores. Die Schüler/innen bereiten sich selbstständig für ihre Aufführungen vor. Sie sind es, die das Programm in Abstimmung mit dem Thema des Festes auswählen. Diejenigen mit mehr musikalischer Begabung komponieren ihre eigenen Arrangements und schaffen und tragen ihre musikalische Begleitung bei. Beim Fest kann man eine ganze Reihe verschiedener einfallsreicher mehrstimmiger Choraufführungen von hoher Qualität hören.

Zusätzlich bilden Schüler/innen auch kleinere Vokal- und Instrumentalgruppen (Bands) in Eigenregie, und einige von ihnen bestehen weiter und werden ein aktiver Teil der slowenischen Musikszene, nachdem die Schüler/innen die Schule verlassen haben.

Nachdem sie ihre Bildung am Diözesanen Gymnasium abgeschlossen haben, können die früheren Schüler einem der Chöre der Ehemaligen beitreten: dem Megaron Kammerchor oder dem Frauenchor Mens Sonora. Beide Chöre arbeiten mit professionellen Musikinstitutionen zusammen und haben durch ihre qualitätsvollen Konzerte und Errungenschaften in Wettbewerben eine bedeutende Spur in der slowenischen und weiteren Chorwelt hinterlassen.

Die Alojzij Šuštar Grundschule, die ihre Tore innerhalb der Institution St. Stanislaus vor sieben Jahren eröffnet hat, führt eine ähnliche Organisationsform ein. In den ersten drei Jahren singen alle Schüler/innen in Klassenchören. Chorgesangsstunden werden zweimal in der Woche von einem Gesangslehrer (und Dirigenten) durchgeführt und sind ein Teil des Regellehrplans. In den Jahren 4–9 können Schüler/innen entweder einem Kinderchor oder einem Jugendchor beitreten, abhängig von ihren Interessen und Fähigkeiten.

Die Institution St. Stanislaus ist in den letzten 20 Jahren zu einer richtigen 'Chorschule' geworden. Ihre Organisation beruht auf der Forschung anderer ähnlicher Modelle in ganz Europa, wurde den slowenischen Umständen angepasst und geht über ausländische Modelle in manchen Aspekten hinaus.

Unsere früheren Schüler/innen – Sänger/innen – treten später Erwachsenenchören bei oder leiten selbst Chöre, während einige ein Musikstudium beginnen. So werden Bestrebungen unserer Institution lebendig und helfen die Entwicklung des slowenischen Chorgesangs zu beeinflussen, der mit seinen 64.000 Sänger/inne/n die am weitesten verbreitete Tätigkeit der Amateurkultur in Slowenien ist und nach jüngsten Studien eine der hervorragendsten in der Welt.

Sie können über musikalische Aktivitäten an der Institution St. Stanislaus mehr auf den folgenden Websites finden: www.stanislav.si oder [www.zbori.stanislav.si](http://www.zbori.stanislav.si).

**Die positiven Auswirkungen des Chorsingens**

Ich habe bemerkt, dass Junge immer weniger bereit sind, hart für ein langfristiges Ziel zu arbeiten. Gewöhnt an die Gier der heutigen Welt wollen sie rasche Ergebnisse. Deswegen ist langfristige Treue zu einer Gruppe oder einer Aktivität gewöhnlich eher eine Ausnahme ist als eine Regel. Junge Menschen gehen dorthin, wo sie sich in einem bestimmten Augenblick oder, wenn sie Zeit haben, am besten fühlen und wo sie ein rasches Ergebnis erzielen und es sofort genießen können. Chorsingen läuft nicht so. Dirigenten wollen verlässliche Sänger/innen, die manchmal bereit sind, ihre anderen Verantwortlichkeiten im Interesse des Chors zu opfern. Unsere Aufgabe ist es, sie zu lehren, auszuharren und hart für die 'gemeinsame Sache' zu arbeiten.

Die jungen Leute verstehen schnell, wann etwas ein Scherz ist und wann die Dinge Ernst werden. Da sie gewöhnlich den Chören freiwillig beitreten, sind sie eher bereit, in die Aktivität zu investieren, als sie es wären, wenn sie gezwungen würden, daran teilzunehmen. Wenn sie gefesselt sind, arbeiten sie gerne hart. Sie sind kritisch und möchten wissen, wann sie etwas richtig machen, und auch, wann sie etwas falsch machen, und wie sie bessere Ergebnisse erzielen können. Sie wünschen Erlesenheit und, wenn sie ihrem Leiter vertrauen, wagen sie das Unbekannte zu erforschen.

Ihre Wahrnehmung und Erfahrung von Ästhetik ist unvermeidlich mit der Wahrnehmung ihres eigenen Seins verbunden, mit der Verwirklichung ihres eigenen Wertes und ihrer Schönheit, und damit, sich zu erlauben, Im Wesentlichen gesund und aufrichtig zu sein. Unglücklicherweise verlangen das Leben draußen und die zeitgenössischen Idole allzu oft andere Gefühle. Es ist die Pflicht von uns Lehrer/inne/n, ihnen etwas Besseres anzubieten. Wir müssen überzeugt und überzeugend sein. Die Jungen wollen sehen und fühlen, dass ihre Lehrer/innen sie gern haben und achten, dass sie ihre Arbeit lieben und dass sie darin aufrichtig sind. Wenn sie wissen, dass sie für ein Ziel arbeiten, setzen sie all ihre Kraft ein. Dann können sie ‘geformt’ werden und werden bereit, Opfer zu bringen. Sie brauchen einen starken Leiter, um sie zu motivieren, herauszufordern und zu inspirieren. So wird gegenseitiges Vertrauen gebildet, das eine hervorragende Grundlage für kreative Arbeit legt, wo jede/r einzelne fähig ist, sein/ihr Bestes genau im richtigen Augenblick zu geben.

**Singen befreit.**

Immer wenn wir einem Konzert zuhören, möchten wir, dass die Sänger/innen auf der Bühne glücklich sind und lächeln, da das die Zuhörerschaft sich sicher und entspannt fühlen lässt. So eine Aufführung lässt Singen leicht erscheinen und Sänger/innen sehen so aus, als ob es ihr einziger Zweck wäre, sich zu vergnügen. Wer je in einem Chor gesungen hat, und besonders wir, die Dirigent/inn/en, wissen, wie viel Übung für so eine Aufführung benötigt wird. Wie viele Fertigkeiten muss man meistern und verschmelzen, damit der Chor als ein einziges harmonisches und heiteres musikalisches Instrument atmet!

Es ist natürlich wunderbar, wenn ein Musikstück vollkommen richtig, rhythmisch korrekt, mit einem schönen Klang und stilistisch angemessen gesungen wird. Trotzdem sollte das nicht das Ziel einer Aufführung sein, sondern nur die Methode. Wichtiger als stimmliche Fertigkeiten ist, was in einem/r Sänger/in während der Aufführung geschieht. Die Schritte, die sie machen, wenn sie sich öffnen, wenn sie einen Raum verlassen und sich von physischen und geistigen Frustrationen befreien, wenn sie von ihren Ängsten vor den Gedanken andrer über sie befreit werden; wenn sie wiederum über die verlorene Authentizität und Spontaneität des Ausdrucks, der Erfahrung und auch der Wahrnehmung ihres eigenen Körpers lernen. Wenn sie lernen, öffentlich aufzutreten und das Beste, was sie technisch und musikalisch tun können, zeigen wollen, während sie gelöst und echt bleiben. All das ermöglicht einem/r Sänger/in zu wachsen.

**Singen betrifft unsere Gesundheit.**

Während der Proben entspannt sich ein/e Sänger/in nach einer bestimmten Zeit und lässt seine/ihre Sorgen zurück. Physische Aktivität während des Singens (von der Zwerchfellatmung und dem Gebrauch der Stimme angefangen) betrifft das Wohlsein der Sänger/innen und damit ihre Gesundheit. Tiefes Zwerchfellatmen beruhigt den Herzschlag, verbessert den Kreislauf und 'massiert' innere Organe und verjüngt deshalb den ganzen Körper. All das verringert Stress, stärkt das Immunsystem und hilft dem Gehirn besser zu funktionieren.

**Singen verbessert die Lernfähigkeit.**

Zusätzlich zu den Regelschulen besteht das schwedische Schulsystem auch aus sogenannten 'Singschulen'. Das sind Schulen mit einem allgemeinen Lehrplan mit dem Zusatz, dass Schüler/innen täglich Unterricht im Chorgesang auf Kosten einiger der allgemeinen Fächer besuchen. Forschung zeigt, dass Schüler/innen, die 'Singschulen' besuchen, in anderen allgemeinen Fächern erfolgreicher sind (z.B. Mathematik, Englisch) als ihre Gleichaltrigen im Regelunterricht, obwohl sie weniger an solchen Vorlesungen besuchen.

Musikalisch aktiv zu sein erhöht die kognitiven Fähigkeiten und verbessert die Studierfähigkeit. Eric Jensen behauptet in seinem Werk *Music with the Brain in Mind* [[6]](#footnote-6)*,* dass aktiv an Musik Beteiligtsein die Lerntüchtigkeit verbessern hilft, da es die wahrnehmenden, kognitiven, emotionalen, motorischen und anderen neurobiologischen Systeme eines Menschen anregt, die für das Lernen grundlegend sind. Während man Musik macht, werden die Nervenverbindungen zwischen der linken und der rechten Gehirnhälfte angeregt. Dasselbe geschieht, aber in einem geringeren Ausmaß, wenn man Musik hört. Das Kreativitätsniveau steigt, das Gedächtnis verbessert sich ebenso wie räumliche und mathematische Fähigkeiten.

Die Konzentrationsfähigkeit eines/r Sänger/in verbessert sich und wächst, wenn er/sie regelmäßig an Musik beteiligt ist. Während des Singens müssen wir an viele verschiedene Dinge gleichzeitig denken: richtige Intonation, Rhythmus, Wörter, deutliche Aussprache, ästhetische Erzeugung von Noten, Phrasierung, Gesichtsausdruck und Haltung, Harmonie mit den anderen, Aufmerksamsein auf andere Sänger/innen und den Dirigenten und vieles mehr. Das verbessert unsere Aufmerksamkeitsspanne ebenso wie die Fähigkeit, sich auf mehr als eine Sache zu konzentrieren, und das harmonische synchronisierte Funktionieren verschiedener physischer, geistiger und emotionaler Vorgänge.

All das hat nicht nur eine positive Auswirkung im musikalischen Bereich, sondern auch in vielen anderen Bereichen.

**Persönliche Disziplin und Verantwortung**

Chorgesang ist wie Langstreckenlaufen. Es gibt keinen schnellen persönlichen, geschweige denn Gruppenfortschritt. Wenn Sänger/innen gleichwertige Mitglieder einer Gruppe sein wollen, müssen sie an Proben regelmäßig und pünktlich teilnehmen. Sie müssen auf ihre Gesundheit achten und ihre Stimme verantwortungsvoll behandeln, nicht nur, wenn sie singen, sondern auch während anderer Aktivitäten. Sie müssen oft Müdigkeit, Faulheit und Geistesabwesenheit besiegen. Während der Proben müssen sie den Anweisungen des Dirigenten genau folgen, ihre verbale Kommunikation mit anderen Sänger/inne/n begrenzen und auf Kommunikationsmittel verzichten. Sie müssen oft ihre persönlichen Wünsche und Bedürfnisse um der Gruppe willen zurückstellen.

Langfristige Ausdauer in so einer Aktivität lehrt Sänger/innen Loyalität und zeigt ihnen, dass Erfolg viel Selbsteinschränkung und Beharrlichkeit erfordert.

**Soziale Fertigkeiten und emotionale Intelligenz**

Chorsänger/innen hängen ständig von jemandem ab, seien es sie selbst, andere Sänger/innen oder der Dirigent. Das führt zu intensiven Interaktionen, die die Entwicklung von sozialen Fertigkeiten ermöglichen. Die Kommunikation zwischen Sänger/inne/n findet auf verschiedenen Ebenen statt. Ein Sinn für Empathie befähigt Mitglieder eines Chores, einander in einem technischen, musikalischen und emotionalen Sinn zu helfen. Z.B. lernen Sänger/innen, in so einem Maß rücksichtsvoll gegenüber anderen zu sein, dass sie fühlen können, wann ihrem Nachbar der Atem ausgeht, sodass sie die Phrase fortsetzen können, wenn ihr Nachbar es nicht mehr kann.

Gegenseitige Toleranz, Geduld in Beziehungen, Annehmen von Unterschieden, Annehmen von besseren und schlechteren Sänger/inne/n, Erfahrung von Erfolg und Versagen, gegenseitiges Vertrauen und Aufführungen in der Öffentlichkeit sind nur einige der Chorsänger/inne/n gestellten Herausforderungen. Gleichzeitig müssen sie sich ihren eigenen Gefühlen stellen, die als Reaktion auf die Gemeinschaft aufsteigen, deren Teil sie sind, sie verstehen, bewerten, wissen, wie man sie kontrolliert, und sie im Wesentlichen auch ausdrücken. Sänger/innen vervollkommnen ihre Fertigkeiten an der Seite von einander und stärken ihr positives Selbstbild, während sie sich innerhalb der Gruppe behaupten.

Sie treten in einen Chor mit unterschiedlichen Veranlagungen, Erwartungen und Begründungen ein. Einige werden durch ihre Liebe zum Singen angezogen, andere wegen der Gesellschaft und wieder andere, um qualitätsvolle Freizeit zu verbringen. Was sie alle gemeinsam haben, ist das positive Gefühl, in einer Gruppe zu sein.

Der Sinn für Teamwork ist die Kerntugend eines/r Sänger/in, die sich nur als Folge davon entwickeln kann, dass man sich selbst sowohl als ein Individuum als auch als Teil einer Gruppe versteht. Individuen sind sehr wichtig innerhalb eines Chores, aber nur insoweit als sie fähig sind, ein integraler Teil einer Gruppe zu sein, sich an sie anzupassen und trotzdem ihre Integrität zu bewahren.

**... und dem Spirituellen**

Jeder Künstler ist ein Suchender. Die Fähigkeit, ein Kunstwerk zu schaffen, ist eine Gabe, die ein Künstler mit harter Arbeit verdient, aber man kann kein wahres Meisterwerk schaffen, wenn man sich nicht inspirieren lässt. Musik, die selbst spricht und ihre eigene Künstlerin ist, ist göttlich und von Gott gesandt.

Auch wenn ein Künstler ein Musikstück verschriftlichen und vor dem ewigen Vergessen retten kann, ist doch die Schöpfung tot für die Welt. Sie ist wie ein verborgenes Talent, das nur darauf wartet, dass man es teilt, sodass es sich fortpflanzen und in all seiner Großartigkeit wachsen kann. Damit ein Kunstwerk lebendig wird, braucht man einen verwundbaren Künstler, der in ihm mehr als bloße technische Perfektion findet. Man braucht einen Künstler, der mit vollem Herzen in es eintauchen kann und im Augenblick des künstlerischen Schaffens die Ewigkeit berühren kann. Nur dann erhebt sich ein Kunstwerk über schöne Worte und Harmonie von Tönen – es wird transzendental.

Sänger/innen, Musiker/innen vergessen auf sich selbst, wenn ihr ganzes Sein auf den Inhalt und die Sache konzentriert ist. Sie werden, was sie singen, sie werden eins mit dem Lied, mit anderen Sänger/inne/n und dem Dirigenten. Wenn sie sich über die Technik erheben, lassen sie ihre Seele durch die Schönheit ihres Gesichtes und die Heiterkeit ihres Körpers singen. In diesem Augenblick macht das rein konzentrierte körperliche und spirituelle Sein Platz für ein Wesen, das keine irdische Macht zu erklären vermag.

**„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind …“**

Solche vollendete Harmonie kommt am häufigsten in Konzerten oder während liturgischen Gesangs vor, wenn auch die Zuhörerschaft in demselben gesegneten Zeitpunkt und Raum anwesend ist. Wenn Sänger/innen 'das Schweigen brechen' und den heiteren Geist der Gemeinschaft mit Gott ausgießen, schlagen und tönen ihre Herzen im Einklang mit den Zuhörern. Sie werden ein Leib und ein Geist vereint in Gott, von dem ein Kunstwerk seinen Ausgang nimmt und zu dem es zu Recht zurückkehrt. Nur dann wird ein Kunstwerk in der Fülle seines Glanzes verwirklicht und das Wesen seiner Stimme erreicht. Auf diesem Weg kommuniziert Gott mit den Menschen durch die Sprache der Musik.

**Music ist ein schöpferisches Zeugnis.**

„Hinter der Bühne stellen wir uns auf für Bruckners *Te Deum*, unsere große und großartige Hoffnung. Aus all der Bemühung und Liebe, die hineingelegt worden ist, muss das bestmögliche Ergebnis herauskommen! Wie Prof. Fojkar während unserer gemeinsamen Proben gesagt hat: 1+1 ist nicht 2, es ist 10! Wir sind dran! Bevor ich es begreife, stehe ich vor einer vollen Halle und zittere, aber nur für einen Augenblick. Wenn der Dirigent Prof. Močnik seine Hand hebt und das Orchester seinen ersten Ton spielt, ist da niemand mehr, nur Prof. Močnik, seine Hände, tatsächlich sein ganzer Körper, und sein Gesicht. Da sind nur Einsätze, Noten, Artikulation, Dynamik. Das ist die Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft, als hätten wir immer nur auf diesen Augenblick gewartet! Wir wendeten unsere Augen nicht von der Hand des Dirigenten ab, unsere Aufmerksamkeit war ungeteilt. Die Energie, die uns zusammenhielt und leitete, ist unbeschreiblich groß, das muss man erleben! Es ist etwas Unbegrenztes, Erstaunliches, mächtig und schön, das dich berührt, an sich drückt und vollkommen überwältigt ... Die Kraft des Lebens! Musik, Singen, Einssein! Es ist schwer, all das in Worte zu fassen, aber meine Erfahrung war vollkommen unvergesslich! Du wirst von einer Welle getroffen und bist nicht länger du, du bist ein Ton, eine Melodie, ein Teil dieses unendlichen Ganzen der Vollendung. So klein und doch ist es genau dein Platz, und die Dankbarkeit, die du fühlst, weil du dich selbst gefunden hast, ist grenzenlos. Alles fließt so schön und ganz plötzlich merkst du, dass du den letzten Ton singst, und du bist unsagbar glücklich, erfüllt von einer unbekannten Gnade und ein Bisschen tut es dir Leid, dass es vorbei ist. Aber du bist glücklich, dass es geschehen ist und dass all diese Energie in dem Schlussakkord ist, in den du das letzte Stückchen deiner Seele und deiner Kraft hineinlegst. Der letzte Schwung der Hand des Dirigenten, Stille in der Halle und das Prickeln des ganzen Körpers und der ganzen Seele! Dann hebt Prof. Močnik seine Hände und dankt uns. Ich fühle mich, als könnte ich bersten durch so viele wunderbare Gefühle, die Worte nicht beschreiben können! 1+1 ist mehr, als man je zählen könnte, gemessen oder in Worte gesetzt! Es ist einfach unendlich. Was kann ich sagen? Danke? Der Applaus brach los.”[[7]](#footnote-7) (Blažka Bogataj, ehemalige Schülerin des Diözesanen Klassischen Gymnasiums in Ljubljana)

**In einem Chor Singen ist eine Schule für das Leben.**

Musik ist die universelle Sprache der Schöpfung. Sie braucht keine Erklärung oder Übersetzung, da sie direkt zu uns spricht. Menschen verstehen sie, ganz gleich, von welchem religiösen, kulturellen oder sozialen Hintergrund sie kommen, ganz gleich, wie alt sie sind oder wie belesen sie sind. Musik betrifft einen Menschen auf einer physischen Ebene und lenkt gleichzeitig Gedanken und schafft neue Verbindungen im Gehirn. Sie schärft die Wahrnehmung von sich selbst, dem anderen und der umgebenden Welt. Sie fördert Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Gefühle und Emotionen, und damit die liebende Einstellung zu sich selbst und zu einander. Sie reicht in die Tiefen der Seele und bereitet sie vor für das Transzendente.

Musikalisch tätig zu sein verbessert die Arbeitsgewohnheiten, lehrt Disziplin und schöpferische Koexistenz. Es regt unsere Lebensfreude an und macht uns fähig, persönliches Wachsen innerhalb einer Gemeinschaft voll zu erfahren. Es erlaubt den Jugendlichen und den Kindern, „... Fertigkeiten und Wissen, die in verschiedenen Alltagssituationen hilfreich sein werden ...“ innerhalb einer sicheren Neigungsgruppe zu gewinnen und bildet die „... Einstellungen und Gewohnheiten, die für die verantwortungsvolle Übernahme von Pflichten im Leben erforderlich sind ...“[[8]](#footnote-8).

Musikalische Bildung hilft einem Kind und einem jungen Menschen, eine umfassende emotionale, kognitive, psychomotorische, soziale und spirituelle Entwicklung zu erreichen. Ich wage zu sagen, dass systematische musikalische und gesangliche Erziehung substanziell zum ethischen und spirituellen, und indirekt auch zum sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt einer Gesellschaft beiträgt. Können wir die Verwirklichung dessen in Slowenien und anderswo nützen?

Aus dem Englischen übersetzt von Wolfgang Rank

1. Platon: *Der Staat,* Buch III [↑](#footnote-ref-1)
2. Tame, David (1984): *The secret power of Music*. New York: Destiny Books, S. 345. [↑](#footnote-ref-2)
3. Augustinus: *Confessiones* X, Kap. 33. [↑](#footnote-ref-3)
4. Tomatis, Alfred A. (2005): *The Ear and The Voice*. Scarecrow Press. [↑](#footnote-ref-4)
5. Der ganze Artikel ist zugänglich auf [www.alenkarebula.com](http://www.alenkarebula.com). [↑](#footnote-ref-5)
6. Jensen, Eric P. (2000): *Music with the Brain in Mind; The Brain store.* San Diego: Inc. [↑](#footnote-ref-6)
7. Bericht zum 20jährigen Jubiläum des Diözesanen Klassischen Gymnasiums. [↑](#footnote-ref-7)
8. Čebulc, Mirjam (2009): *Glasbeno udejstvovanje ter koncentracija in dosežki učencev* (Doktoratsdissertation). Ljubljana. [↑](#footnote-ref-8)